Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 186. Mittwoch, den 20. September 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Deutschland.

Berlin, 19 September. Die Ministerkrisis ist noch immer nicht als geschlossen zu betrachten. Die verschiedensten Gerüchte und Namen circuliren, aus denen nur hervorzugehen scheint, daß Herr von Beckerath bei der Bildung des Cabinets auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Es ist indeß auch darüber Meinungsverschiedenheit, ob diese Schwierigkeiten in Berlin oder in Sanssouci erhoben werden: vielleicht an beiden Orten. Am Sonntag Abend hat in Anwesenheit des Herrn von Beckerath und einiger der designirten Minister eine lange Berathung beim Könige in Potsdam stattgefunden, über deren Erfolg jedoch noch nichts Bestimmtes verlauten will. Die verbreitetsten Candidatenlisten, welche bis jetzt coursirten, sind folgende: Herr v. Beckerath, Ministerpräsident ohne Portefeuille, Herr Müller, gegenwärtig Unterstaatssekretär im Ministerium der Justiz, Minister des Innern, General von Pfuel, auch General von Strotha für den Krieg, Herr Mevissen für das Aeußere, nach einer andern Version für die Finanzen, für welches letztere Departement jedoch auch Herr Hansemann als bleibend genannt wird, Herr von der Heydt für den Handel, wofür abermals auch Herr Mevissen und Herr Harkort genannt werden, Herr Oberprokurator Schnaase, Cultusminister, endlich Herr Ober-Landes-Gerichts-Präsident Wentzel, Justizminister. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten fehlt noch. Man sieht wie bunt und unzuverlässig die Gerüchte durcheinander laufen, und wie wenig Anhalt sie daher gewähren; nur der eine mehrfach berichtete Grundsatz scheint festgehalten zu sein, gar keine oder möglichst wenig Mitglieder für das neue Cabinet aus der Nationalversammlung zu nehmen. Wir müssen erwarten, welchen Erfolg diese Politik haben wird; in der Nationalversammlung selbst scheint man dieselbe nicht mit günstigen Augen anzusehen, wenigstens sind von einigen Seiten bereits Versuche gemacht, die verschiedenen Schattirungen der Linken zu einer gemeinschaftlichen Opposition gegen ein solches Ministerium von außen zu vereinen. Offenbar dient dies, die Schwierigkeiten in der Bildung des Ministeriums wesentlich zu erhöhen. Das Hauptbedenken werden jedoch immer die bekannten Beschlüsse vom 9. August und 7. September hervorrufen. Es fragt sich, soll das Ministerium dieselben ausführen oder nicht? Führt es sie ohne Weiteres aus, so entsteht ein sehr gefährliches Präjudiz für die fernere Einmischung der Nationalversammlung in die Verwaltung, womit dieselbe sich — wie wir wiederholt nachgewiesen haben — einen ganz neuen, den bisherigen faktischen und rechtlichen Grundlagen der Revolution widersprechenden Standpunkt vindizirt. Führt das Ministerium den Beschluß nicht aus, so wird die Nationalversammlung demselben abermals ein Mißtrauensvotum ausstellen und unter Aufregungen, deren weitere Folgen noch nicht zu berechnen sind, wird dasselbe in kürzester Zeit wieder abtreten müssen. Offenbar hängen mit diesen Schwierigkeiten die seit einigen Tagen wiederkehrenden Gerüchte zusammen, der König selbst wolle ein Manifest, wie es von einigen Seiten heißt, an das Heer, von andern, an die Nation über den Beschluß der Nationalversammlung erlassen. Diese Gerüchte sind zu unbestimmt, als daß gegenwärtig der darin bezeichnete Schritt oder seine möglichen Folgen fester ins Auge zu fassen wären. (Voß. Ztg.)

— Gegen Mittag um 2 Uhr waren folgende Nachrichten über die neue Zusammensetzung des Ministeriums verbreitet. Der General von Pfuel hätte das Kriegsministerium nebst der Präsidentschaft des Conseils, der Graf Döhnhof das Auswärtige, Herr Wentzel die Justiz, Herr Pinder das Innere angenommen. — Herr von Beckerath soll jede Betheiligung aufgegeben haben. (Voß. Ztg.)

— Es geht uns durch Privatmittheilung der nachfolgende Gouvernementsbefehl an die hiesigen Truppen vom 16. September 1848 zu, den wir seines bezeichnenden Inhaltes wegen unverkürzt mittheilen: Nachdem bereits am verflossenen Montag in hiesigen demokratischen Vereinen förmlich beschlossen und festgestellt worden, die Soldaten der hiesigen Garnison auf alle Weise von ihrer Pflicht abwendig zu machen, ist kein Mittel unversucht geblieben, diesen Vorsatz zur Ausführung zu bringen. Unwahre Erzählungen in öffentlichen Anschlägen über sogenannte Militär-Revolutionen, trügerische Vorspiegelungen über beabsichtigte Verbesserung der Lage der Soldaten, vorgebliche Verbrüderung mit ihnen und verführerische Versprechungen jeder Art, alles ist angewendet, um den Soldaten irre zu machen, um Zucht und Gehorsam und die Treue zu erschüttern; alles aber ist gescheitert an dem geraden, ehrenfesten Sinne, an dem Pflichtgefühl, welches im preußischen Soldaten jederzeit lebendig war und bleiben wird. Das preußische Heer und das gesammte Vaterland blickt auf das Benehmen der Garnison von Berlin und dieselbe giebt ein rühmliches Beispiel, wie der preußische Soldat auch mitten unter Verführung, fest in seiner Pflicht, in seiner, dem Könige und dem Vaterlande angelobten Treue beharrt und elende Wühlereien mit Verachtung zurückweis't. Das Gouvernement fühlt die wohlthuende Verpflichtung, diese ehrenvolle Haltung der Truppen öffentlich und dankbar anzuerkennen; es hegt die unerschütterliche Zuversicht, daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich auch ferner mit Liebe und Vertrauen die Hand reichen und unter allen Umständen beweisen werden, daß der Einzelne und das Ganze des Vertrauens des Königs und des Vaterlandes würdig war." (Voss. Z.)

Berlin, 17. September. In Strelitz soll eine Revolte ausgebrochen und der Großherzog geflüchtet sein. Das preußische sechste Kürassierregiment aus Rathenow und der Umgegend soll beordert sein, in das Mecklenburgische einzurücken. — Heute hatten hier die fliegenden Korps ein Manoevre in der Gegend von Pankow; sie zeigten eine eingeübte Haltung und kehrten mit grünen Reisern an den Gewehren gegen Mittag in die Stadt zurück. — Bekanntlich legte der Prinz von Preußen kurz vor den Märzereignissen, als er die Stellung am Rheine annehmen sollte, das ihm übertragene Generalkommando nieder; von Wrangel hat nunmehr diesen wichtigen Posten in erweiterter Form übernommen. — In der Decker'schen Oberhofbuchdruckerei werden gegenwärtig 3 Millionen Papiergeld gedruckt, die fur Schlewig-Holstein bestimmt sind und dort als landesübliches Geld kursiren sollen. — Gestern brachte ein Kourier auf der Lokomotive die befremdliche Nachricht, daß die Dänen aufs neue ein Kriegsschiff vor die Elbe dirigirt und daß man noch mehrere seiner Kollegen erwarte. Man weiß nicht, ob es sich hier um eine Rückwirkung der Frankfurter Renitenz, ob es sich um eine Maßregel gegen die Bewegungen in Schleswig-Holstein handle. (D. A. Z.)

— Der Sonntag ist uns sehr ruhig vergangen. Die Eckenliteratur fand zahlreiche Leser, ohne daß man indeß irgend Zeichen einer Bewegung oder auch nur einer aufgeregten Stimmung wahrnahm. Die Eckenliteratur beschäftigt sich immer noch mit der Militairfrage, wobei sich die beiden entgegengesetzten Richtungen zu bekämpfen fortfahren. Die eine sucht das Militair mit der demokratischen Partei zu verbrüdern, die andere warnt dasselbe, sich nicht verleiten und seinem Eide untreu machen zu lassen. Von diesen beiden Standpunkten aus bekämpfen sich die verschiedensten theils genannten, theils ungenannten Personen mit den mannigfachsten Argumenten. Auf denselben Gegenstand bezog sich auch die große Volksversammlung, welche, wie schon berichtet, vom Bürgerwehrklubb für Soldaten und Volk zur gemeinsamen Besprechung ihrer Angelegenheiten ausgeschrieben war. Der zeitige Präsident des Bürgerwehrklubbs, Dr. Schweitzer, leitete die Verhandlungen. Die Tagesordnung hat unsere Sonntagszeitung mitgetheilt; unter den Rednern, welche sich darüber und zum Theil mit jubelndem Beifall vernehmen ließen, waren auch die Abgeordneten Stein und Nees van Esenbeck, ferner die Herren Simion, Aug. Braß, Müller und viele Andere. Die Verhandlungen begannen gegen 4 Uhr und endeten mit der Dunkelheit. Trotz der großen Lebendigkeit der Verhandlungen war die äußere Haltung sehr befriedigend. Zum Schluß wurde der Anfang der Verbrüderung damit gemacht, daß Soldaten und Bürger je zu zweien Arm in Arm in die Stadt zurückkehrten. Am nächsten Sonntag soll eine zweite Volksversammlung in demselben Sinne stattfinden. — Gegen Abend fand wie gewöhnlich eine zahlreiche Besprechung des Volks an der sogenannten politischen Ecke statt. Man hatte dort allerlei, auch anderwärts in der Stadt circulirende, Gerüchte über Unruhen, die in Leipzig und Strelitz ausgebrochen seien. In ersterer Stadt sollte die Republik ausgerufen und in Folge dessen ein Bombardement gegen dieselbe eröffnet sein. Von dieser

Nachricht hat sich nichts bestätigt. In Strelitz sollte der Herzog zu erweiterten Zugeständnissen genöthigt worden und erst in Folge ihrer Ertheilung die Ruhe wieder hergestellt sein. Darüber fehlen genauere Mittheilungen; doch mag erwähnt werden, daß an diesem selben Tage auch in Schwerin eine große Volksversammlung aus dem ganzen Lande stattfinden sollte, um politische Forderungen mit Nachdruck geltend zu machen. Diese ist unterblieben, indem das Meiste schon vorher bewilligt war. Endlich meldete ein drittes Gerücht, welches sich bestätigt hat, daß der dänische Waffenstillstand in Frankfurt mit einer Majorität von 21 Stimmen (258 gegen 237) genehmigt sei. Unser Handelsstand ist hierüber um so mehr erfreut, als bereits Briefe eingegangen waren, daß, vermuthlich in Folge der Franfurter Anstände, sich wieder eine Fregatte, wenn auch zunächst nur ruhig beobachtend, vor die Elbe gelegt habe.

Potsdam, 17. September. (Armee-Befehl.) Seine Majestät der König haben mir einen neuen Beweis Seiner Gnade und Seines Vertrauens gegeben, indem Sie mir mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 15. d. Mts. den Oberfehl über die sämmtlichen in den Marken stehenden Truppen ertheilt haben. Meine Aufgabe ist, die öffentliche Ruhe in diesen Landen, da, wo sie gestört wird, wieder herzustellen, wenn die Kräfte der guten Bürger hierzu nicht ausreichen. Die Aufgabe ist schwer und mit großer Verantwortung verknüpft, das verkenne ich nicht, aber sie wird ausgeführt werden; dafür bürgen mir das gegenseitige Vertrauen zwischen dem Soldaten und seinem Offizier, seinem Führer, durch welches sich die preußische Armee, so lange sie besteht, immer rühmlichst ausgezeichnet hat, sowie die Liebe und die treue Hingebung für den König, von der wir Alle gleich erfüllt sind. Ich gebe mich indeß der bestimmten Hoffnung hin, daß ich keine Veranlassung erhalten werde, mit der militairischen Macht einzuschreiten, denn auch mein Vertrauen zu den Bürgern, daß sie ebenfalls nur das Gute wollen, steht fest; es ist ja ihr eigner Heerd, den sie und ich beschützen sollen. Es sind jedoch im Lande auch Elemente vorhanden, welche zur Ungesetzlichkeit verführen wollen, sie sind zwar nur gering, aber desto kräftiger treten sie hervor, während die guten Elemente sich zurückhalten. Diesen letztern will ich fortan zunächst eine moralische Stütze sein, um ihnen die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu erleichtern, ohne die keine gesetzliche Freiheit möglich ist. In Potsdam habe ich schon die erfreulichsten Beweise erhalten, wie dessen Bewohner mit der ganzen Bürgerwehr sich zu diesem Zweck gern um mich schaaren. Dies war mir um so erfreulicher und um so werthvoller, als es schon am ersten Tage meiner Uebernahme des Oberbefehls in den Marken geschah; es erfüllt mich deshalb mit Hoffnung und Vertrauen für die Zukunft. Soldaten! laßt Euch nicht irre leiten von den Reden und Proclamationen, welche von Euch unbekannten Leuten an Euch gerichtet werden; hört nicht darauf, wenn sie auch noch so schmeichelhaft für Euch klingen und sie Eure Zukunft mit herrlichen Worten ausmalen, sobald Ihr die Euch gegebenen Rathschläge befolgt. Zu den Versammlungen, wo dergleichen Reden an Euch gehalten werden sollen, geht lieber gar nicht hin; hört dagegen auf meine Stimme, die Stimme Eures Generals, sie ist wohlgemeint! Haltet fest an Euren Offizieren, wie diese an Euch; zwischen beiden darf sich kein fremdes Element einschleichen. Habt Ihr gerechte Wünsche, so tragt sie Euren Offizieren in der gesetzlichen Weise vor; von niemand wird Euch sicherer geholfen werden, als von diesen, denn niemand kennt Eure Bedürfnisse besser als sie, und niemand ist mehr von dem Wunsche beseelt, Euch mit Rath und That beizustehen. Als Beweis, in welchem Grade ich nicht nur für Euer Wohl als Soldat, sondern auch für Euer häusliches Wohl zu sorgen bereit bin, bestimme ich hiermit, daß die durch Einziehung von Reserven auf die Kriegsstärke gesetzten Infanterie-Bataillone sofort auf 900 Mann vermindert werden, und binnen Kurzem hoffe ich eine abermalige Verminderung bis auf 800 Mann eintreten lassen zu können. Zu der ersten Entlassung sind zunächst alle Reklamirten und dann Diejenigen aus den ältesten Reserven zu bestimmen, deren häusliche Anwesenheit dringend nothwendig ist; nach deren Berücksichtigung hat das unparteiische Loos unter den ältesten Reserven zu entscheiden. Zum Schluß rufe ich Euch zu, Offiziere und Soldaten! haltet fest in Eurem gegenseitigen Vertrauen und an Euren theuren König! Er lebe dreimal hoch!

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
gez. von Wrangel.

Posen, 16. September. Heute Morgen durchliefen wunderliche Gerüchte das Publikum. Es hieß, in der verwichenen Nacht sei ein Zusammenstoß zu erwarten gewesen, die Posten sämmtlich hätten gemessenste Befehle gehabt, auf der Hut zu sein, und die Artillerie sei mit Cartouchen versehen worden. Wir können jedoch aus bester Quelle versichern, daß diese Angaben zum Theil ganz falsch, zum Theil übertrieben waren. Als wahr und richtig bleibt nur so viel davon stehen, daß der erste Kommandant von Posen, General-Lieutenant v. Steinäcker, auch die höchste, unermüdlichste, militärische Wachsamkeit unter so vielen Eigenschaften besitzt, die in seltenem Verein ihn für seine hiesige Stellung geschickt machen.

Köln, 14. September. Vor einigen Wochen ist hier das ursprünglich in Wittenberg garnisonirende, später bei den Rüstungen an der Gränze in die Rheinprovinz verlegte und zuletzt in Bonn befindliche Füsilier-Bataillon des 27sten Regiments eingerückt, das aus Sachsen rekrutirt wird. Am 11. d. M. gerieth ein Soldat desselben mit einem Abends über den Neumarkt, wo die Kaserne liegt, gehenden Menschen wegen eines niedrigen Frauenzimmers in Streit; es setzte Schläge und einige 40 Mann Soldaten eilten ihrem Kameraden zu Hülfe. Doch wurde die Schlägerei bald beendigt, nachdem Scheiben zerschlagen und einige Personen etwas unsanft behandelt worden waren. Es war eine hundertfach schon vorgekommene Schlägerei, die sonst niemals berücksichtigt worden wäre, jetzt aber, bei der Absicht der Republikaner, die Armee zu verdächtigen, von den hiesigen Communisten (denn so schreiben sie sich jetzt) ausgebeutet wurde, was um so leichter ist, da überhaupt in Köln die nicht rheinischen Regimenter als „preußische" ungern gesehen werden. Man reizte die untere Klasse auf und auf einmal gab es großes Geschrei: das Bataillon müsse Köln verlassen. Der Regierungs-Präsident, der zugleich Kommandeur der Bürgerwehr ist, gerieth dabei in Konflikt mit dem republikanisch gesinnten Theile dieses Korps und der Kommandant der Festung, General Kaiser, hielt es für angemessen, das Bataillon aus der in der Stadt befindlichen Kaserne in die Außenforts zu verlegen. Die städtische Behörde schickte aber eine Deputation nach Koblenz an den kommandirenden General von Hirschfeld, er möge das genannte Bataillon überhaupt in eine andere Stadt verlegen. Inzwischen war eine ungeheure Menschenmenge vor der Kaserne versammelt, um den Abmarsch des Bataillons mitanzusehen; sie verhielt sich ziemlich ruhig, harrte aber Stunden lang aus, bis Alle fort waren. Mittlerweile war auch der Oberpräsident Eichmann hier eingetroffen. Die Deputation brachte aus Koblenz vom kommandirenden General die Nachricht zurück, es soll ein noch hierher beordertes Bataillon desselben Regiments nicht herkommen, aber das hier schon befindliche bleiben, bis Bescheid aus Berlin da sei. Damit konnte sich die Menge vollends beruhigen und es blieb auch in der Nacht Alles still. Unterdessen hatten die Kommunisten noch nicht ganz ausgeruht; ihr eigentliches Spiel war ihnen mißlungen und sie suchten noch nachzuhetzen. So versammelte sich ein Volkshaufe auf dem neben dem Dome gelegenen Frankenplatze, wo ihnen ein hiesiger Literat vorhielt, die Zeit der Reaktion sei wieder da und bedrohliche Zustände erheischten einen Sicherheitsausschuß. Das größtentheils aus Straßenbuben gebildete Auditorium schrie Ja! und Bravo! und man wählte einen Sicherheitsausschuß von 30 Personen, lauter Mitarbeiter der Neuen Rheinischen Zeitung, Andere Mitglieder des Arbeiter-Vereins und der demokratischen Gesellschaft, kurz bekannte Kommunisten, wie Marx, Engels, Dronke, auch die Verhafteten Gottschalk und Annecke. Kurz darauf erschien schon ein Protest dagegen von Seiten des hiesigen Kölner Bürgervereins, welcher die Bürger zur Ruhe ermahnte und ihnen auseinandersetzte, daß ein solcher Sicherheitsausschuß revolutionair sei. Der eigentliche Zweck dieses Ausschusses ist übrigens unklar ausgesprochen, und wenn er irgend etwas unternehmen will, werden dessen Mitglieder verhaftet. Die Bürgerwehr schwankt in dieser Hinsicht. Drei Hauptleute derselben sind Mitglieder dieses kommunistischen Ausschusses, und es wird dahin gewirkt, daß der bisherige Kommandeur Regierungs-Präsident von Wittgenstern seinen Posten niederlege, indem behauptet wird, ein solcher vertrage sich nicht mit seiner Beamten-Anstellung, was zwar von vornherein richtig ist, aber in diesem Augenblicke nur vorgebracht wird, um einen Kommunisten an die Spitze der Bürgerwehr zu bringen, so daß dieses bisher bewährte Korps unzuverlässig und in sich gebrochen sein würde. Das Offizier-Korps der hier garnisonirenden Regimenter hält sich jetzt ganz zurückgezogen und benimmt sich in der That musterhaft; an ihm liegt es nicht, wenn die Annäherung von Civil und Militär zu Zeiten gestört wird. Es haben jetzt zwei republikanische Volksversammlungen in der Nähe von Düsseldorf stattgefunden, und am 17. d. Mts. wird eine solche in hiesiger Nähe auf einem großen Felde beasichtigt, wo man namentlich die Bauern durch die Vorspiegelung, daß man in der Republik keine Steuern zu bezahlen brauche, verführen will; die Redner sind überall Männer, vor denen man keinen Respekt haben kann, und denen jedes Mittel für erlaubt gilt. Man muß indessen gestehen, daß eigentliche Besorgnisse nicht vorhanden sind, vollends nicht, wenn die Berliner Zustände sich ruhig entwickeln; ein kleiner Putsch würde nichts wirken, und die rothe Republik findet noch immer keinen genügenden Anklang bei den für Mord, Plünderung und Brandstiftung nicht besonders eingenommenen Rheinländern. Möglich, daß die Behörde zu energischerem Einschreiten genöthigt wird, und damit wäre man schon einverstanden. (Hamb. Corresp.)

Köln, 16. September. Herr v. Wittgenstein, der Kommandeur der hiesigen Bürgerwehr, hat gestern diese Stelle niedergelegt, indem zwei Drittheile des Korps erklärt hatten, daß dieselbe mit dem von ihm bekleideten Amte des Regierungs-Präsidenten unvereinbar sei. Wie wir früher bereits erwähnten, hatten sich zwischen ihm und verschiedenen Kompagnien der Bürgerwehr bei den letzten hiesigen Ereignissen Konflikte erhoben und beabsichtigte Herr v. Wittgenstein schon damals das Kommando niederzulegen, vorgestern hat er nun selbst eine Abstimmung beantragt, ob er dasselbe behalten solle oder nicht. Das Resultat der Abstimmung wird sicherlich zur Folge haben, daß eine große Anzahl der Mannschaften ausscheidet, ja daß vielleicht eine gänzliche Auflösung der Bürgerwehr bevorsteht. Die Agitation geht von den Demokraten aus, die die Zahl ihrer Anhänger mehr und mehr zu vergrößern suchen und einen bedeutenden Anhang sich bereits verschafft haben. Das Hauptstreben der Demokraten wird nunmehr dahin gerichtet sein, die Commandeur- und verschiedene Offizier-Stellen der Bürgerwehr, deren Erledigung zu erwarten ist, mit den Häuptern ihrer Partei zu besetzen. (Magdeb. Ztg.)

Hannover, 16. September. Gestern kehrte der Anführer der hannoverschen Truppen in Schleswig, General der Infanterie Halkett, hierher zurück. Eine unzählige Schaar Harrender begrüßte den Heimgekehrten mit Jubel. Die Bürgerwehr war festlich versammelt, empfing ihn mit dem freudigsten Hurrah und geleitete ihn nach seiner Wohnung. Abends brachte ihm das Offiziercorps der hiesigen Besatzung eine glänzende Fackelmusik, und in der Nacht begrüßte der Wehrmanns-Singverein den gefeierten General mit vielstimmigem Gesange. (Hann. Z.)

Chemnitz, 16. Septbr. Heute sind die möglichsten Vorkehrungs-Maßregeln gegen neue Ruhestörungen getroffen worden. Es stehen zwei Kompagnieen Kommunalgarde auf der Wache, das Schützen-Bataillon hält sich in Bereitschaft, desgleichen eine Schwadron Kavallerie und eine Kompagnie Linie ist bereit. Um 5 Uhr waren die Markttagsbuden auf dem Markte weggeräumt. Heute ist der vom Stadtgericht erlassene Verhaftsbefehl gegen Kieselhausen vollzogen worden. Advokat Böttcher, gegen den ebenfalls ein Verhaftsbefehl vorlag, hat sich aus Chemnitz entfernt. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich nun, einschließlich dreier einstweilen wieder entlassener Individuen, auf 42. (D. A. Z.)

Aus Oberbaden, 14. September. Obschon die Aufregung noch lange nicht nachgelassen, welche durch die Bekanntmachung des Waffenstillstandes verursacht wurde, so hat doch die Achtung vor Preußen, vor den preußischen Zuständen darunter nicht gelitten. Jedermann weiß die abgetretenen Reichsminister, weiß das preußische Ministerium von dem preußischen Volke und seinen Vertretern zu unterscheiden, blickt mit Hoffnung und Vertrauen auf die schwebenden Verhandlungen. Je trostloser unsere gegenwärtigen Zustände sind, je kraftloser das Frankfurter Parlament auftritt und die auf dasselbe gebauten Hoffnungen untergräbt, desto allgemeiner wird der Wunsch: Preußen, das fortschreitende Preußen, das freisinnige Preußen an der Spitze Deutschlands zu sehen, desto mehr bricht sich die Einsicht Bahn: daß es gleich viel ist: ob Preußen in Deutschland, ob Deutschland in Preußen aufgehe. — Hier in Baden scheint es mit den neuen, durch das Parlament gebotenen Truppenaushebungen ernst zu werden; woher das Geld genommen werden soll, diese Schaaren zu rüsten, zu unterhalten, ist bei der allgemeinen Geldnoth ein Räthsel und viele meinen: ob es, wenn das Vaterland wirklich in solcher Gefahr schwebt,

daß diese Rüstungen nöthig werden, nicht eben auch gegründet sei, das Vermögen der Kirchen einzuziehen und zum allgemeinen Besten zu verwenden. (Voß. Ztg.)

Mainz, 13. September. Das allgemein verbreitete Gerücht, daß am 8. September Soldaten einen von ihnen verfolgten Mann mit einem Bootshaken im Rhein, in welchen er gesprungen, erschlagen hätten, erweist sich als grundlos. Am 12. September hat der großherzogl. Physicatsarzt, Dr. Simeons, die Leiche secirt, und es hat sich an ihr keiner Verletzung gefunden, außer einer kleinen ganz oberflächlichen Hautverletzung auf der rechten Wange, die eben so leicht zufällig entstanden sein oder vorher bestanden haben kann. (Darmst. Z.)

Frankfurt, 15. September. (78. Sitzung der konstituirenden deutschen Nationalversammlung.) Fortsetzung der Berathung über die von den Abgeordneten Wurm und Stedmann Namens der Mehrheit und Minderheit der vereinigten Ausschüsse für die völkerrechtlichen Fragen und für die Centralgewalt erstatteten Berichte über den Waffenstillstand von Malmö. Der Präsident, H. v. Gagern, eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr Vormittag. Nachdem v. Reden, Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses, die Vorlage eines Entwurfs für deutsche Gewerbeordnung auf Grund der in dieser Beziehung in den Einzelnstaaten bestehenden Verfügungen zur Anzeige gebracht hat, wird zur Tagesordnung geschritten. Jordan aus Marburg: Der Gegenstand unserer Berathung ist ein schwieriger. Leidenschaften sind aufgeregt; Ruhe und Besonnenheit vermißt man häufig bei Fragen, die in das Leben tief eingreifen. Ich habe das Amendement v. Maltzahn's unterschrieben, und bin also für die Nichtbeanstandung des Waffenstillstandes, worin, wie aus näherer Prüfung sich ergiebt, die Ehre Deutschlands nicht verletzt ist. Freilich ist Manches nicht verwirklicht worden, was beansprucht werden konnte; dennoch ist das Mögliche geschehen. Die Ueberschreitungen Preußens beruhen auf einem Irrthum, nicht aber auf absichtlicher Verletzung der Centralgewalt. Wäre der Waffenstillstand eine Ehrenverletzung, so müßten uns schimpfliche Bedingungen aufgezwungen worden sein, was der Fall nicht ist. Es handelt sich nur um ein Streitverhältniß mit Preußen, welches sich jedoch der Sache angenommen, wie kein anderer Staat, indem es den Krieg fast allein geführt hat. Ein Versehen kann durch das Ministerium begangen worden sein, nicht aber eine absichtliche Verletzung, da es ja selbst aus dem Volke hervorgegangen ist. Aber auch Preußen ist ein deutsches Volk. Deutschland kann ohne Preußen und umgekehrt Preußen ohne Deutschland nicht bestehen. Oder will man einen Gegensatz zwischen der preußischen Regierung und dem preußischen Volke aufstellen? Volk und Regierung sind Eins. Wohl haben dynastische Interessen Schaden gebracht, aber man versucht auch die Völker gegen die Regierungen aufzustacheln. (Bewegung.) Wo ist die Volksstimme? Etwa in den Zeitungen und in zur Verwerfung des Waffenstillstandes künstlich herbeigeführten Adressen? (Unruhe.) Die Volksstimme ist in den Kammern. Hier muß Intelligenz walten, nicht aber die Leidenschaft. Leider leben wir in der Zeit des Mißbrauchs; allein dies ist ein Beweis von der Versunkenheit der Zeit. Wir sind hier um Deutschland zu einigen, nicht um es zu entzweien. Ratificiren wir den Waffenstillstand nicht, so bleibt er dessen ungeachtet ratificirt, das heißt, er ist bindend für Preußen und den europäischen Mächten gegenüber auch für Deutschland, weil er in seinem Namen abgeschlossen wurde. Welche Folgen würden entstehen, wenn wir den Vertrag als nicht bindend für Deutschland erklärten? Alle wieder in See gegangenen Schiffe wären verloren, ein Krieg würde entstehen ohne Preußens Theilnahme; ja seine Ehre würde es erfordern, gegen Deutschland zu stehen. Wie der Mann, so kann auch der Staat sein Wort nicht brechen. Woher die Kriegsheere, wenn selbst Oesterreich in diesem Kriege sich mit Deutschland einigte? Die Ueberschreitung der jütischen Grenze wäre eine Kriegserklärung gegen Rußland und Schweden. Das deutsche Volk sehnt sich nicht nach Krieg, sondern nach Ruhe, damit Handel und Verkehr blühe und seine Erwerbsquellen sich wieder öffnen. Gelangen wir dahin nicht, so dürfte es dahin kommen, daß selbst die Nationalversammlung nicht mehr erhalten werden könnte. (Heiterkeit.) Die Konstituirung Deutschlands zu bezwecken, ist unsere Hauptaufgabe. Ein ganzer Körper kann nicht kräftig sein, wenn es seine einzelnen Theile nicht sind. Steht Deutschland kräftig da in Verfassung und Wohlstand, so kann es als ein großes Volk allen Nationen gegenüber treten. Das Ausland wird sich wundern, daß man in Deutschland, um Aktenstücke zu vernichten, Minister fortschicken will. Giebt es eine Vaterlandsliebe, so besteht neben ihr die Anhänglichkeit der Stammesverwandten. Die Einigung von 45 Millionen Deutschen soll durch die Centralgewalt geschehen; durch Aufreizung der Völkerstämme geschieht sie nicht. (Große Unruhe. Der Präsident: Wir sprechen von der Ehre Deutschlands; nehmen wir darum diese Verhandlungen mit Würde vor.) Im Namen des deutschen Vaterlandes, im Namen des besonnenen Theiles der Nation beschwöre ich Sie, in vorliegender Frage nicht die Zwietracht zu sanktioniren, und nicht den Zunder in die Pulverkammer zu werfen; es wäre dies kein Akt der Staatsweisheit. Die Geschichte wird über die Entscheidung richten. Das Urtheil der Geschichte ziehe ich dem der Gegenwart vor. Geben Sie bei der Abstimmung dem Auslande einen Beweis, daß Sie ein Recht zu respektiren wissen. — Jordan von Berlin: „Ich läugne den preußischen Particularismus nicht. Ich wage nicht die Behauptung, das preußische Volk sei so durch und durch deutsch, daß es bei einem Conflict in dieser Sache gegen seine eigene Regierung und zu Deutschland stehen würde. Allein woher kommt dies? Offenbar von dem Huldigungsbefehl, der ungeschicktesten Handlung, die das Ministerium begehen konnte. Durch Thaten sollte die Centralgewalt ihre Würde und Bedeutung zeigen: statt dessen verlangte sie ein Compliment, ehe sie etwas gethan. Hätte man von den Preußen verlangt, sie sollten nach Italien marschiren, sie hätten es gethan; das wäre mehr werth gewesen, als eine Parade. Verwirft man nun den Waffenstillstand, so wird man von den 16 Millionen Preußens wenigstens 10 gegen sich haben, Preußen mußte mit der Ratification eilen, denn auf den 28. August war der Verkauf der Schiffe in Kopenhagen angesetzt. Wenn Sie Preußens Particularismus auf Eine Linie setzen mit dem der kleinern Staaten Deutschlands, so begehen Sie in der That eine Ungerechtigkeit. Es ist, als ob der Bettler zu dem reichen Manne sagte: „Du kannst nicht thun, was ich;“ und nun zieht er seinen Stock aus, der nichts werth ist und wirft ihn ins Wasser, wobei er nichts verliert. Kann der reiche Mann dasselbe thun? (Heiterkeit.) Man sollte sich bemühen, dem preußischen Volke das Bewußtsein beizubringen, daß es nur ein Glied Deutschlands ist. Ost- und Westpreußen gehören erst seit wenig Monden zu Deutschland, haben noch nicht gelernt, mit ihm eins zu seins. Wollen Sie nun, daß Ihr erster Beschluß ihnen das größte Opfer auferlege? Denn wir haben noch nichts beschlossen, was ihnen zu gut käme: das Meiste, was die bis jetzt berathenen Grundrechte gewähren, hat Preußen schon seit 33 Jahren. (Heftiger Widerspruch.) Dort weiß das Volk nichts von der Auferstehung des Kaisers Rothbart, aber gehen Sie in die geringste Hütte, so hört man den Großvater seinen begeisterten Enkeln erzählen vom großen Kurfürsten und vom alten Fritz. Das ist eine Geschichte, die man nie aufgiebt, einen solchen Particularismus verwirft keiner, der ein Herz hat. Haben Sie Nachsicht mit einem Volke, das sich nicht sogleich in die neuen Gedanken finden kann. Wenn Jemand aber von einem Kriege mit Deutschland spricht, ein solcher verrätherischer Gedanke lebt in keinem Preußen! — Der Redner schließt mit den Worten: Ich habe gesprochen; und ich hoffe von Ihrer Entscheidung, es wird nicht das letzte Mal gewesen sein. (Großer Beifall rechts; links Zischen.)

Frankfurt a. M., 16. September. Morgens früh. Heute sollen die Verhandlungen über die Waffenstillstandsfrage beendigt werden. Wir hoffen, daß der Mehrheitsantrag der vereinigten Ausschüsse, seit Arndt's Zurücktritt kaum noch ein Mehrheitsantrag zu nennen, verworfen werde, daß dieser Beschluß, sollte er auch nur mit kleiner Majorität erfolgen, ganz Norddeutschland mit seinen Ostsee- und Nordseeküsten zufriedenstellen und die Aufregung in Süddeutschland beschwichtigen werde. Zweierlei haben die gestrigen Verhandlungen, so weit wir ihnen gefolgt sind, gezeigt: erstens, daß weder die Ehre noch der Vortheil Deutschlands durch die Waffenstillstandsbedingungen verletzt sind, sondern daß die Behauptung, sie seien es, nur den republikanischen Bestrebungen zum Vorwande dient; zweitens, daß das unnatürliche Bündniß Dahlmann's und seiner Freunde mit den Republikanern gerade aus jenem Partikularismus hervorgeht, den sie Preußen in dieser Sache vorwerfen. Herr Waitz aus Göttingen, an dessen Rede wir ihre Klarheit und Mäßigung übrigens nicht ungelohnt lassen können, zeigte unwillkürlich, wie sehr auch er an einer der 38 Vincke'schen deutschen „Nationalitäten“ leidet, indem er seine Heimat „mein Vaterland“ nannte, und indem er durch die allerdings mit genauer Sachkenntniß angegebenen Kleinigkeiten, welche der Waffenstillstands-Vertrag den Schleswig-Holsteinern nicht ausdrücklich gewähre, obgleich sie sich, wie deutsches Kommando bei den holsteinischen Truppen, von selbst verstehen, zeigte, daß er im Namen seines Vaterlandes Schleswig-Holstein seiner gegenwärtigen Heimat Deutschland gar keine Opfer zu bringen geneigt sei. Nichtsdestoweniger sprach er vor Allem von der deutschen Einheit, und tadelte diejenigen, welche sie abwiesen, so oft sie vor der Thüre stehe und Einlaß begehre. Was meine erste Behauptung betrifft, daß die Waffenstillstandsfrage von den Republikanern wie jede andere nur ausgebeutet werde, hat Vogt's Rede unverhohlen ausgesprochen, indem er bei der Hoffnung, welche die Linke diesmal hat, mit Hülfe der Doctrinaire durchzudringen, geradezu aussprach, was auf diesen parlamentarischen Sieg seiner Partei folgen solle. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 17. Septbr. In Folge des gestern Abend nach 8 Uhr bekannt gewordenen Beschlusses der Reichs-Versammlung, laut dessen der Waffenstillstand nicht verworfen ist, herrschte unter der Volksmenge außerhalb der Paulskirche große Aufregung, die sich später in beklagenswerthen Exzessen, innerhalb und auch außerhalb der Stadt Luft machte. Vor einigen Wohnungen und Lokalen wurden Katzenmusiken gebracht, am englischen Hof die Fenstern zertrümmert und noch ärgere Zerstörungen am Gebäude der Westendhall verübt. Um elf Uhr, als der Tumult immer mehr zunahm, mußte Generalmarsch geschlagen werden; die Bürgerwehr und das hier garnisonirende kurhessische Bataillon traten unter die Waffen und säuberten vom Roßmarkt aus die Straßen, ohne daß es zu ernsterem Einschreiten hätte kommen müssen. Eine Stunde nach Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Auf heute Nachmittag ist wegen der Waffenstillstands-Frage und des gestrigen Beschlusses in der Paulskirche eine Volksversammlung vor der Stadt von den hiesigen politischen Vereinen angesagt. (O.-P.-A.-Z.)

Hamburg. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der dänische Bevollmächtigte, Kammerherr Reedtz, bereits eingewilligt, daß die interimistische Regierung von Schleswig-Holstein während des Waffenstillstandes nur mit Uebereinstimmung der Herzogthümer gewählt werde, so wie daß die schleswig-holsteinischen Truppen nicht getrennt werden. Ueber das Bestehenbleiben der von der provisorischen Regierung erlassenen Verordnungen wird noch unterhandelt. Hiermit steht auch der Antrag der schleswig-holsteinischen Deputirten in Frankfurt in Verbindung und es unterliegt nun wohl keinem Zweifel mehr, daß die schleswig-holsteinische Frage einer friedlichen Lösung entgegensieht. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Die heutigen Kammerverhandlungen wurden von 10—1 Uhr lediglich mit den Debatten über den Commissionsantrag zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute Wiens ausgefüllt. Derselbe lautete auf zwei Millionen mit Einrechnung der schon bezahlten halben und unter Anheimstellung der Modalitäten und der Ausführung nach dem Ermessen des Finanzministeriums. Dabei sollte der Credit der Bank benutzt werden, die schon heute 500,000 Fl. zu 2 pCt. vorgeschossen. In den Haupttheilen ist dieser Antrag angenommen und nur die Bannlinie, wozu die fabrikreichen Ortschaften Sechshaus und Fünfhaus gehören, mit einbezogen worden. Dabei wurde vorzüglich hervorgehoben, daß Wien durch seine Freiheitskämpfe sich den Dank der gesammten Monarchie verdient habe, in industrieller Beziehung aber als Centralpunkt auf alle Theile derselben zurückwirke. Das verhinderte jedoch nicht, daß mehre, namentlich Böhmische Abgeordnete ähnliche Unterstützungen für gewerbliche Bezirke beanspruchten, wobei namentlich die Noth im Erzgebirge, wo das Taglohn bis auf 4—6 Xr. herabgesunken sei, zur Sprache kam. Auch von Luxus-Steuern für Wien zur Deckung jener Darleihe war die Rede, fand aber gerade vom industriellen Standpunkt aus lebhaften Widerspruch.

— Einem Gerüchte nach wäre die Regierung Venedigs nach Amerika entflohen. Die Sardische Flotte ward vor Ancona gesehen. — Wien ist heute in tiefster Ruhe. Die Machinationen zum Sturze des Ministeriums werden jedoch in der Kammer so wie in der Presse fortgesetzt, und eben verlautet, dasselbe sei wirklich abgetreten. Ueber alles Lob erhaben benahm sich Hornbostl bei den gestrigen Vorfällen, als vom Ministerium die Rede war. Was liegt daran, ob einige Minister abtreten oder nicht, dafür werden sich Andere finden, hier handelt es sich von der Stadt und vom Staate. Auch als aus Unbedacht Einer den Antrag machte, der

Reichstag solle eine Deputation an das Ministerium schicken, um es zum Zurückziehen des Militairs zu vermögen, sprang er auf und sagte: das brauche er nicht, das Ministerium wisse, daß es sich jederzeit zur Disposition der Kammer zu stellen habe.

4 Uhr. Das **Ministerium** hat in einer Erwiderung auf eine Interpellation des Abgeordneten Lohner in Betreff der gestrigen Vorfälle einen ungeheuern Triumph gefeiert und sich als in entschiedener Majorität dargestellt, da die Zustimmung eine beinahe allgemeine war. Minister Bach sprach entschieden und wie immer schneidend. Minister Latour hat sich bedeutend abgenutzt. — In Pesth ist Batthyany zur Bildung des neuen Ministeriums berufen. (D. A. Z.)

— Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien in Letenye meldet die „Wiener Zeitung": „General Graf Adam Teleky hat sich mit seinen Truppen den Befehlen des Banus untergeordnet. Nirgends hat sich Widerstand gezeigt. Der von seinen Truppen so sehr verehrte Banus wurde bei seinem Einzuge in Letenye von der magyarischen Bevölkerung mit Eljenruf emfangen. Die 10,000 Nationalgarden, welche Widerstand leisten sollten, waren weiß Gott wo versteckt. Sie haben eine Brücke bei Serdahely zerstört, und der Banus ließ eine neue über die Mur schlagen. In Letenye befindet sich jetzt 1 Division Schmidl mit 14,000 Mann, 14 Kanonen und 8 Raketen-Batterieen. Am 15ten einigten sich 1 Division Kempen, 16,000 Mann, mit 12 Kanonen mit dem Banus. Die Division Hartleib ist in Czakuthun mit 18,000 Mann und 16 Geschützen, nebst 8 Batterieen Brand-Raketen, ohne Schwertstreich eingezogen. Die vereinigte Armee rückt über Kanische nach Ofen vor. Einer Meldung des Chefs des ersten Banal-Regiments zufolge, hat Murad Beg einen ungarischen Emissär, welcher Briefe hochgestellter Personen in Pesth bei sich hatte, an das Banal-Regiment ausgeliefert. Man wollte Murad Beg verleiten, in Croatien einzufallen."

— Die Allg. Oest. Ztg. sagt in ihrem heutigen Blatte: „Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß der mit Sardinien auf sechs Wochen abgeschlossene und daher am 22sten d. M. zu Ende gehende Waffenstillstand um 30 Tage verlängert werden wird, und daß daher gegründete Hoffnung vorhanden sei, zu einer baldigen, friedlichen Ausgleichung der mit Sardinien obschwebenden Differenzen zu gelangen."

Prag, 16. September. Auch bei uns weht der Wind sehr kriegerisch, und man will aus mehreren Maßregeln schließen, daß Oesterreich auf keinen Fall pretentiösen Forderungen Frankreichs in der italienischen Angelegenheit Gehör geben werde. Vor einigen Tagen schon ist eine Anfrage des Ministeriums an die Kommandanten der hiesigen Nationalgarde und bewaffneten Korps angelangt, nach welcher binnen einer Stunde zurück zu telegraphiren war, wie viel Mann in ein Korps einzuschreiben sind und binnen einigen Tagen, wie viel Mann in Prag gestellt werden können: ein Umstand, der auf den Abzug des größten Theiles der Garnison schließen läßt. Ebenso ist der Befehl an die Leitmeritzer Nationalgarde gelangt, sich bereit zu halten, die Wachen auf der eine halbe Stunde davon gelegenen Festung Theresienstadt zu beziehen. Es wäre eigenthümlich, wenn alle öffentliche Gewalt in die Hände der Bürger da gelegt würde, wo man vor wenigen Wochen noch eine Armee nöthig zu haben glaubte, um Ordnung zu erhalten, aber auch zugleich der beste Beweis, wie wenig man in den höheren Regionen der Verwaltung selbst an die „weitverzweigte Verschwörung" glaubt. Wie man vernimmt, geht man damit um, ein dreizehntes Feldjägerbataillon aus der Finanzwachenmannschaft (Mauthbeamten) zu formiren. Nach dieser im Plane begriffenen Maßregel zu urtheilen, wäre eine große Veränderung im Zollwesen zu erwarten und vor allen Dingen durch die Auflösung dieses Korps an ein Fallen der Zollschranken zwischen Oesterreich und Deutschland zu denken. (D. A. Z.)

Pesth, 12. September, Mittags. Kossuth hat höchst wichtige Depeschen aus Paris erhalten, der Sieg der Freiheit über die Camarilla scheint gewiß zu sein. Der größte Jubel spricht sich überall aus, eine große Volksversammlung tritt auf dem Museumsplatz zusammen. Das Repräsentantenhaus versammelt sich ebenfalls. Die provisorische Regierung ist konstituirt, der Erzherzog Stephan soll in einer wahrhaften Rathlosigkeit sich befinden, seine Stellung scheint verloren. (Voß. Ztg.)

— Eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind die Türken aus Bosnien und türkisch Croatien in das diesseitige Gebiet mit bedeutender Macht eingedrungen und haben Cettin besetzt.

Von der **Drave**, 10. September, Es ist geschehen! der Krieg, den die hier aufgestellten Truppen mit größter Sehnsucht erwarteten, ist da! Heute wurde bei allen Truppen die Kriegserklärung publicirt, die mit unendlichem Jubel beantwotet worden ist.

Frankreich.

Paris, 11. September. Ein siebenter Transport von den wegen Theilnahme am Juniaufstande summarisch zur Deportation Verurtheilten, 497 an der Zahl, ging diese Mitternacht nach Havre ab, während die vor die Kriegsgerichte gestellten Anführer mit großer Milde behandelt werden. So wurde Herr Pinel Grandchamp, Maire des zwölften Arrondissements, der die Truppen von einer Barrikade weggeschickt und die Insurgenten aufgefordert hatte, die Barricade als eine friedliche Demonstration stehen zu lassen, blos zu einjährigem Gefängnisse verurtheilt. Einen Abwesenden, einen ehrenwerthen Bataillonschef der Nationalgarde, Dupont, verurtheilte das Gericht wegen Theilnahme an dem Versuche, gewaltsam die Regierung zu stürzen, in contumaciam zu zehn Jahren Strafarbeit.

— Die neuesten Nachrichten aus Grenoble vom 11., aus Marseille vom. 10. melden, daß die Alpen-Armee fortwährend Verstärkungen erhält, daß die Brigade Meliere in Marseille täglich zur Einschiffung bereit ist und die zu diesem Zwecke vereinigte Dampfflotille auf der Rhede vor Anker liegt. Es scheint die Absicht der Regiernng, die Vermittelung rasch zu einer Entscheidung zu bringen und bis zur vollständigen und befriedigenden Lösung stets zum Kriege bereit zu sein.

Getreide-Bericht.

Stettin, 19. September.

Roggen, 89—90pfd. in loco mit 30 Thlr., $86\frac{1}{2}$pfd. mit $29\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept.—Okt. $29\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 29 Thlr. Gd., pr. Frühjahr fehlt es an Abgebern, $33\frac{1}{2}$ Thlr. ist geboten und 34 Thlr würde zu machen sein.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle $20\frac{3}{4}$ % bez.; aus zweiter Hand ohne Faß $20\frac{1}{2}$ %, mit Faß $21\frac{3}{4}$ mit % bezahlt, pr. Frühjahr $19\frac{1}{2}$ % Brf., $19\frac{3}{4}$ % Geld.

Rüböl, in loco und pr. Sept.—Oktbr. auf die bessern berliner Nachrichten $10\frac{11}{12}$ Thlr., am Schluß der Börse 11 Thlr. bei Posten Geld, pr. Nov.-Dez. 11 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr $11\frac{1}{4}$ Thlr.

Heutiger Lastadie-Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
66 a 66	27 a 30	24 a 26	15 a 16	36 a 38 Thlr.

Berlin, 19. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Thlr., 66—88pfd. zu 61 und 62 Mehreres gehandelt.

Roggen, in loco 30—32 Thlr., $85\frac{1}{2}$pfd. und $86\frac{3}{4}$pfd. $29\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft, $85\frac{1}{2}$pfd. 30 Thlr. verk., schwimmend 86pfd 30 Thlr. bez., 82pfd. pro Sept.—Okt. $29\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Okt. — Nov. $29\frac{1}{2}$ Thlr. G., pr. Nov. — Dez. 30 Thlr. gem.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25—26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 40 Thlr., Futterwaare 34—37 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{7}{12}$ Thlr. $11\frac{1}{2}$ G., Sept. — Okt. $11\frac{7}{12}$ Br. und bez., $11\frac{1}{2}$ Thlr. G., Okt.—Novbr. $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br. und bez., $11\frac{1}{2}$ G., pr. Novbr.—Dez. $11\frac{5}{8}$——$11\frac{1}{2}$ Thlr, pr. Dezbr.—Janr. $11\frac{3}{4}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Janr.—Febr. $11\frac{3}{4}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. Febr.—März $11\frac{3}{4}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr. G.

Leinöl, in loco $9\frac{5}{6}$—10 Thlr., Lieferung $9\frac{1}{2}$.

Spiritus, in loco ohne Faß $17\frac{1}{2}$ Thlr. verk, mit Faß $17\frac{1}{2}$ Br., $17\frac{1}{4}$ G., Sept.—Okt. $17\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{4}$ G., Okt.—Nov. $17\frac{1}{4}$—17 Thlr., pr. Frühahr $19\frac{1}{2}$—19 Thlr.

Berliner Börse vom 19. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	$74\frac{1}{6}$	73⅝		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	89½	89	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	87		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt.B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	85	84	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	79½						
Grosh. Posen do.	4	—	95½		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	78¾	—		And.Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	89⅝	89⅛						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb.Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90¾	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67½	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	93½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	82		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	100⅝	100⅛	100½	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	66½	—	67	Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91½	91						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	86½ B.	Berl-Anhalt	4	83 G.
do. Hamburg	4	2½	65¼ G.	do. Hamburg	4½	89½ B. 89 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	88¼ B.	do. Potsd.-Magd.	4	77½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51⅝ bz.	do. do	5	86¼
Magd.-Halberstadt	4	7	102 B.	Magdb.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	4½	82¼ B.
Halle-Thüringer	4	—	52 B. 51½ G.	Cöln-Minden	4½	89 G. 89½ B.
Cöln-Minden	3½	—	75 G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	4	54 B. 53½ G.	do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld-Elberfeld	4	4½	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	81½ B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68⅝ bz.	do. do	5	94 G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie.	5	88 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	88¾ B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do Litr. B.	3½	6	88¾ B.	do. do.	5	75 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—	Steele-Vohwinkel	5	76 B.
Bergisch-Märkische	4	—	58 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	—	66 B.			
Brieg-Neisse	4	60	—	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Quittungs-Bogen.		Einz.		Dresden-Görlitz	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	84 B. u. bz.	Leipzig-Dresden	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Risa	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	88¼ G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34½ G.
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	42⅛ a 41⅞ bz u. B			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Sept.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19	335,19'''	336,02'''	336,48'''
Thermometer nach Réaumur.	19	+ 3,7°	+ 13,0°	+ 5,2°

Beilage.

Beilage zu No. 186 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 20. September 1848.

Populäres über Cholera.

Zu meinen populären Notizen über Cholera in der privil. Stettiner Zeitung vom 11ten v. M. gestatten es jetzt erst die Umstände, eine Ergänzung nachzuliefern, da mich circa 4 Wochen in dem von der Cholera überwiegend heimgesuchten und stark populirtem Stadtviertel, auf der Lastadie, meine amtliche Thätigkeit unausgesetzt in Anspruch genommen. Daß die Krankheit diesmal die Stadt mit größerer Verderblichkeit heimgesucht, ist dem Publikum aus den Zeitungsnachrichten bekannt, deren Kunde während der Epidemie nützlicher ganz unterblieben wäre; denn abgesehen davon, daß die Zeitungen das numerische Verhältniß durchaus unrichtig und nur die erschreckende Zahl der Leichen im Allgemeinen veröffentlichten, ohne die tröstliche Kunde von der Zahl der wirklich Genesenen zu bringen, die sich wenigstens für meine dortige Wirksamkeit auf circa Dreiviertel sämmtlicher an Cholera Behandelter herausgestellt hat, wie es die Sanitätsberichte ergeben, so ist jene einseitige Zeitungslektüre schwachnervigen, reizbaren Personen, insbesondere hysterischen Damen und ängstlich gestimmten Männern, während der Epidemie, stets wie ein Blitz in den Unterleib gefahren; sie verloren sich in Furcht und Entsetzen vor der Krankheit, empfanden sofort krankhafte Regungen aller Art in ihren Unterleibsfunktionen; der Eine fühlte Kollern, der Andere Fahren und Poltern im Leibe, die unteren Klassen nannten es Schringen; noch andere bekamen neben der Herzensangst Leibschmerz, eisiges Kältegefühl im Magen, Stuhldrang und Brechreiz, bald auch krampfhafte Affektionen, und häufig genug war auf solche Weise die Cholera entwickelt. — Die Veranlassung zu beunruhigenden Gemüthsbewegungen ist bei einer so höchst bedeutungsvollen Epidemie an sich schon groß genug, wenn die Kunde von plötzlichen oder doch in wenigen Stunden erfolgten Todesfällen, bekannter, und eben gesund gesehener Menschen, wie ein Lauffeuer durch die Stadt geht, wenn sich das beständige dumpfe Auf- und Niederrollen leerer und gefüllter Leichenwagen hören läßt, und die schwarzen leidtragenden Gestalten in schwimmenden Blicken alle Gassen füllen; auch starke Geister bleiben nicht theilnahmlos, bei minder starken Gemüthern aber steigert sich die Furcht, sie werden jeden Augenblick aufgeschreckt, es umnebeln sich ihre Sinne, ohnmächtige Schwäche und krampfhaftes Zittern sind oft die urplötzliche Folge, und geben vielfach die Entstehungs-Ursache der Krankheit. Es wäre also wünschenswerth, wenn fernerhin bei ähnlichen Stadtplagen:

1) die Zeitungen bis nach beendigter Epidemie gänzlich schwiegen;
2) die Beerdigungen in aller Stille, und wo möglich ohne jeden Pomp schon in den frühesten Frühstunden vorgenommen, und spätestens bis zur 7ten Morgenstunde abgemacht würden;
3) die häufig Entsetzen erregenden Leichen gar nicht zur Schau ausgestellt würden und endlich
4) die Leichen nach 8stündigem Verbleiben im Sterbehause spätestens, in einem für jeden Stadtsprengel zu errichtenden Leichenhause, unter Aufsicht eines bewährten Wärters, auf 72 Stunden beigesetzt würden.

Diese letztern Maaßregeln sind besonders von Wichtigkeit, weil der erschreckende Eindruck der Leichenbeschauung, sei sie zufällig oder absichtlich, (die Leute zeigen eine besondere Passion dafür,) hiedurch vermieden, die Athmosphäre der Gesunden rein erhalten, und endlich den empörenden Gerüchten von zu frühen Beerdigungen, vom Lebendigbegraben, vom Wiederaufleben bereits Eingesargter, wie sie in Umlauf gewesen, dadurch thatsächlich begegnet wird.

Ist es auch nicht anzunehmen, daß eine Choleraleiche wirklich scheintodt beerdigt sei, und erklärt sich dieser Irrwahn aus den, bei gewissen Choleraleichen häufig zu beobachtenden sogenannten automatischen Bewegungen, die oft noch 24 Stunden nach dem Ableben so stark sind, daß man Finger und Arme sich aufrichten sieht, so gelingt es dem Arzte doch nicht überall, der ungebildeten Klasse, die für wissenschaftliche Erörterungen unzugänglich ist, genügende Beruhigung einzusprechen, und ein unheimliches Mißtrauen gewinnt Raum, sowohl gegen das Walten der Aerzte, als gegen die begüterte Volksklasse, welches leider durch unüberlegte Aeußerungen bramarbasirender Söfflinge häufig noch genährt und fortgetragen wird.

Die Desinfizirung der Luft in großartigem Maaßstabe, ist während der Dauer der Epidemie als Sanitäts-Maßregel dringend anzuempfehlen.

Auf der Lastadie z. B. stehen dreifache meist 3- bis 4 Stock hohe Gebäude, durch kleine Gehöfte getrennt, hintereinander; auf den Höfen befinden sich mitunter 6- bis 8sitzige Appartements, welche den Tag über offen stehen und die Luft verpesten; es werden daselbst Schweine und dergleichen Kleinvieh gehalten, die Misthaufen verbleiben im Stall und Hof wochenlang ansehnlich aufgehäuft, verunreinigen die in die Gebäude dringende Luft; tritt man in die kleinen Zimmer der, bis auf 60 Stufen hohen Stockwerke ein, findet man den Dunstkreis, in welchem sich oft zehn Familienglieder jammervoll dürftig regen und bewegen, und in deren kleiner Kammer wohl noch Einlieger nächtigen, sowohl durch die Ausdünstungen des Körpers, als durch die angesammelten Ausleerungen und die von unten aufsteigenden Dünste, mit so penetranter, kothgeruch-ähnlicher Beimischung geschwängert, daß der Arzt in der Frühstunde, nur mit gefüllter Dose und brennender Cigarre kaum so lange auszudauern vermag, um dem Kranken die nöthige Beobachtung zu widmen.

Es steht erfahrungsmäßig fest, daß diese Luftinfection der Erzeuger und Träger der Krankheit wird, und die massenhaften Erkrankungen wie die unverhältnißmäßige Sterblichkeit in diesen Gebäuden zur besondern Folge hat.

Es ist demnach dafür zu sorgen, daß

5) die Mistpfützen nicht am Tage, sondern in den frühesten Morgenstunden vor 6 Uhr, während noch Thüren und Fenster geschlossen sind, aus den Höfen entfernt, und nicht, wie ich es mit angesehen, von dem hintersten Hinterhause durch zwei Vorderhäuser, sondern nach der nächsten Hinterthüre, und zwar nicht auf den, den Koth überall verstreuenden Mistgabeln, sondern in geschlossenen Kasten herausgefördert werden.

Es ist dafür zu sorgen, daß

6) täglich in den Hausfluren systematisch Räucherungen veranstaltet werden, wozu die Guyton-Morveauischen Chlor- oder die Smithschen salpetersauren Räucherungen die geeignetsten sind; daß
7) den ärmeren Leuten gesundes reines Trinkwasser ohne jede weitläuftige Selbstbeschaffung zu Theil werde, da sich auf der Lastadie daran überall gänzlicher Mangel kund giebt; daß endlich
8) den notorisch Dürftigen, wenn auch mit groben, doch warmen Kleidungsstücken zu Hilfe gekommen werde, da offenbar Viele aus nackter Dürftigkeit und durch feuchte Wohnung erkrankten.

Unter Verbesserung dieser Umstände, wird man bei ferneren Epidemien im Allgemeinen eine weit geringere Zahl von Erkrankungen zu beklagen haben, sicher auch eine geringere Sterblichkeit, da die Dienstleute bemittelter wohlmeinender Familien, so weit sie in deren Häuser abgewartet und behandelt wurden, fast sämmtlich genesen sind.

Noch sind wir nicht ganz am Ende der Epidemie; obschon sie numerisch abzunehmen scheint, kann sie doch von Neuem wieder auftauchen. Die schleunige Beseitigung der bezeichneten Uebelstände, deren Mittheilung zur Abhülfe ich gerne schon früher möglich gemacht hätte, — wird wenigstens der Wiederverbreitung am sichersten vorbeugen. Bei der Ausführung derartiger Vorkehrungen, die übrigens auch für gesunde Zeitverhältnisse großentheils nothwendig wären, und wofür die Bildung von Privatvereinen ersprießlich erscheint, bin ich gerne bereit, mit speziellen Rathschlägen zur Seite zu gehen.

Dr. **Heinemann**, Schuhstraße No. 858.

Unsere in der Pelzerstraße No. 600 befindliche Koch-Anstalt für Kranken-Suppen, welche durch die Mildthätigkeit hiesiger Kaufleute begründet und am 6ten März d. J. eröffnet worden ist, hat seitdem ihren ungestörten Fortgang gehabt. Es sind aus derselben bis jetzt überhaupt 4097 Portionen, theils Fleisch-, theils Gries- oder Hafersuppen verabreicht worden. Wir empfehlen diese Anstalt in der gegenwärtigen Zeit sehr angelegentlich nicht nur allen Wohlthätern, welche durch solche Suppen die Armen unterstützen möchten, sondern auch insbesondere allen denen Kranken, die nicht ganz arm sind und auf Wohlthaten keine Ansprüche machen, welchen aber die Gelegenheit fehlt, sich selbst eine wohlschmeckende und nahrhafte Suppe bereiten zu lassen. — Anweisungen zum Empfang dieser Suppen, die ihre Gültigkeit nie verlieren und daher auch in größerer Zahl vorräthig angekauft werden können, sind fortwährend bei dem Bäckermeister Herrn Breslich in der Königsstraße, bei dem Bäckermeister Herrn Malbranc in der Louisenstraße, bei dem Buchhändler Herrn Weiß in der Frauenstraße und bei dem Oberlehrer Herrn Schultz in der Mönchenstraße für Einen Silbergroschen pro Stück zu haben.

Noch sehen wir uns genöthigt zu bemerken, daß das Geschenk der Herren Kaufleute, welches wir zur Begründung dieser Kochanstalt erhielten, lediglich auf die Verwaltungskosten verwandt wird, alle Ausgaben aber für die Suppen, welche von Seiten unseres Vereins unentgeltlich verabreicht werden, von wohlthätigen Beiträgen bestritten werden müssen. — Wir benutzen diese Gelegenheit, um gütige Beihülfe — sei es an Geldbeiträgen oder Naturalien, als Reis, Graupen, Gries 2c. — recht dringeod zu bitten, und versichern, daß jegliche Gabe, zu deren Empfangnahme Frau Oberlehrer Schultz, Mönchenstraße No. 438, beauftragt ist, ebenso dankbar angenommen als auf das Gewissenhafteste verwendet werden wird.

Stettin, den 20sten September 1848.

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins.

Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Berg, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 19ten September 1848.

O. E. Grischow.

Todesfälle.

Den am 18ten d. Mts., Morgens 1¼ Uhr, nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod des Königl. Ober-Forstmeisters von Meyerinck, in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers, welches er sich auf einer Dienstreise nach Stralsund zugezogen hatte, zeigen mit tief betrübten Herzen hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Stettin, den 19ten September 1848.

Heute, Mittags 12¾ Uhr, entschlief sanft in dem Herren unser innig geliebter alter Vater, der pensionirte Königliche Land- und Stadtgerichts-Direktor Friedrich Gottlieb Wilde, im 79sten Jahre seines arbeits- und mühevollen Lebens.

Allen, die den Verewigten kannten und liebten, diese Anzeige, statt besonderer Meldung.

Die Hinterbliebenen.

Ueckermünde, den 18ten September 1848.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgericht in Stettin soll das im Arnswaldeschen Kreise Hinterpommerns belegene Vorwerk Flacksee, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe abgeschätzt auf 13,206 Thlr. 15 sgr.,

am 20sten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuches verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, im vorigen Jahre Behufs der nothwendigen Subhastation abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24sten Januar k. J., Vormittags um 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 6ten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auktion am 23sten September c., Nachmittags 2 Uhr, im Casino-Garten (in Grabow): über eine werthvolle Orangerie von seltener Schönheit, insbesondere bestehend in Pomeranzen-, Citronen-, Myrthen- und Granat-Bäumen, sowie über eine bedeutende Anzahl der seltensten Topfgewächse;

um 5 Uhr: ein großes Treibhaus, Mistbeetkasten, Fenster und mehrere andere Garten-Utensilien.

Stettin, den 16ten September 1848.

Reisler.

Auktion am 27sten September c., Vormittags 9 Uhr, Rosengarten No. 298—99; über birken,

Möbel, wobei: Sopha, Spinde aller Art, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth rc.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feinstes Jagd- und Scheiben-Pulver bester Qualität, so wie alle Nummern **Schroot** empfiehlt **Wilhelm Faehndrich,** kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Beim Holzhändler A. Grünke, Schiffbaulastadie No. 7, ist büchen Knüppel-Holz zu 4½ Thlr. zu verkaufen.

Das Möbel-Magazin des hiesigen Tischlergewerks, Breitestraße No. 371, empfiehlt alle Arten Särge zu den billigsten Preisen.

Leere Gebinde in jeder Größe hat abzulassen
Eduard Otto, Louisenstraße No. 730.

Fliegen-Papier
und
Fliegen-Wasser,
beides dem Menschen unschädlich, die Fliegen aber schnell tödtend, der Bogen Fliegenpapier 1 sgr., das Glas Fliegenwasser mit Gebrauchs-Anweisung 2½ sgr., bei
Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude,

Ein sehr gut conservirter Leichtscher Flügel aus Breslau steht zu verkaufen. Näheres beim Instrumentenmacher Heydemann, Frauenstraße No. 879.

Ein Ladentisch mit eichener Platte und ein Repositorium, beides ganz neu, ist einer anderweitigen Einrichtung wegen billig zu verkaufen, Königsstraße No. 106, Parterre.

Eine Drechselbank nebst Handwerkszeug steht zum Verkauf Krautmarkt No. 1027, 1 Treppe hoch.

Niederungskäse offerire ick bei Parthien und einzelnen Broden sehr billig.
G. L. Borchers.

Vermiethungen.

In dem Hause Speicherstraße No. 71 sind mehrere kleine Wohnungen, Remisen und Böden, so wie gr. Lastadie No. 220 die Parterre-Wohnung zum 1sten Oktober c. zu vermiethen

Gr. Wollweberstraße No. 590 a. ist die 3te Etage, bestehend aus 4 Stuben rc., veränderungshalber sogleich zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièeen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Ein freundliches Quartier von 2 Stuben nebst Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist in Grabow bei Policke zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober — auch zeitiger, wenn es gewünscht wird — ist in dem Landhause der Prinzeß, vor dem Königsthor, eine Wohnung, bestehend aus drei Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst oder große Oderstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

Paradeplatz No. 526 ist eine freundliche Hofwohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Baumstraße No. 1022 ist in der dritten Etage ein bequemes Logis zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Frauenstraße No. 902 sind zum 1sten Oktober zwei Stuben nebst Küche miethsfrei.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben, eine ohne die andere mit eleganten Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermiethen.

Die untere Wohnung des Hauses Klosterhof No. 1124, worin seit langer Zeit ein Handel mit Viktualien, Bier und Branntwein betrieben worden, ist anderweitig vom 1sten Oktober ab zu vermiethen. Das Nähere beim Administrator des Hauses, Controlleur Nikolai, Breitestraße No. 384.

Breitestraße No. 384 ist eine meublirte Hinterstube zum 1sten Oktober für 2 Thlr. 10 Sgr. zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 685 ist die zweite Etage, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern rc., so wie ein Stall zu 3 Pferden, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Große Dom- und Pelzerstraßen-Ecke No. 665 ist die zweite Etage zu Michaelis, auch früher, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Wirthschafterin, die gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht als solche auf einem Gute oder auch als Demoiselle in einem Ladengeschäfte zu Michaelis ein Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann J. W. Bucher in Stettin, Baumstraße No. 984.

Ein Knabe, welcher das Klempner-Handwerk erlernen will, kann sich melden bei
G. Trettin, Langebrückstraße No. 83.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Das Dampfschiff „Königsberg" geht am 22sten September mit Passagieren und Gütern nach Königsberg. Anmeldungen bei
Hermann Schulze, am Dampfschiff-Bollwerk.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.

Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.

Die Gesellschaft übernimmt auch das Risico des Absterbens durch die Cholera.

A. & F. Rahm, Agenten in Stettin,
Bollwerk No. 6 b.

Alte Lampen werden gereinigt, reparirt, auch neu auflackirt bei
F. W. Rosenfeldt,
Schuhstraße No. 857.

Sicheres Schutzmittel
gegen
die Cholera.

Die wichtige Entdeckung, daß die Ursache der Cholera in der Luft liegt, und zwar in gestörten Verhältnissen der Elektricität und des Erdmagnetismus, hat zur Aufstellung von Schutzmitteln gegen diese Krankheit geführt, die auf jener Entdeckung beruhen.

Die **galvano electrischen Rheumatismus-Ketten** haben sich nach offiziellen Berichten aus Petersburg als ein so sicheres Mittel gegen die Cholera bewährt, daß auch nicht eine einzige Person, welche eine solche Kette trug, von dieser schrecklichen Krankheit befallen wurde.

Das Stück von obigen Ketten ist jetzt sehr billig
für 15 Sgr.,
um sie auch Unbemittelten anschaffbar zu machen, und nur allein ächt zu haben in Stettin bei
Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude.

Von vielen Aerzten und Chemikern geprüft.

A. Hoffmann's
verbesserte
galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten.

Stärkster und schnellster Wirkung mit Gebrauchs-Anweisung a 1 Thlr., schwächere 25 sgr.

Diese Ketten, welche in den meisten Ländern Europa's, insbesondere in Deutschland, eines glänzenden Erfolgs sich erfreuen, und durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirkung, welche sich in allen Gegenden, wo meine Niederlagen sind, auf die erfreulichste Weise herausstellte, kamen dieselben in kurzer Zeit in ein solches Rennommé, daß sie schon allenthalben ärztlich verordnet sind.

Diese galv.-elektr. Ketten sind ein sehr bewährtes Heil- und namentlich Präservativ-Mittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Leiden jeder Art, als: Kopfgicht, Gesichts- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen und Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit rc.

Viele, welche an diesen angegebenen Uebeln litten und denselben fast unterlagen, wurden in kurzer Zeit von meinen schnell wirkenden galv.-elektr. Ketten geheilt. Personen, welche mit dem heftigsten Ohrensausen (dem Vorboten der Schwerherigkeit) behaftet waren, wurden ebenfalls durch die fast wunderbar wirkende Kraft meiner Ketten geheilt. Jede Kette ist mit einer Gebrauchs-Anweisung versehen, in einem Etui wohlverpackt, dessen Vorderseite meine Firma trägt, und bitte, genau hierauf zu achten, indem durch den guten Ruf meiner Ketten sich Mehrere veranlaßt fühlten, dieselben nachzupfuschen.

Anton Hoffmann in Brieg,
alleiniger Verfertiger der verbesserten galv.-elektrischen Rheumatismus-Ketten.

Für Stettin sind meine Rheumatismus-Ketten zu obigen Fabrikpreisen nur allein zu haben bei
Léon Saunier.

Tarif
für Passagiere u. Auswanderer
auf den der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
gehörenden, zwischen
Hamburg und New-York
fahrenden Packetschiffen.

Erste Kajüte:

Passagepreis a Person 150 Thlr. Pr. Crt.

Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei ein Bett benutzen, 100 Thlr. Pr. Crt.

Wird ein besonderes Bett verlangt, so muß der volle Preis bezahlt werden. Kinder unter 1 Jahr sind frei. In diesen Preisen ist inbegriffen: Vollkommene Beköstigung, inclusive Wein, Bett, Bettwäsche, Handtücher rc. — kurz Alles und Jedes bis auf das übliche Trinkgeld für die Bedienung, welches a Person (Kinder die Hälfte) auf 3 Thlr. Crt. für den Steward und 1 Thlr. Crt. für den Kajütsjungen festgestellt ist.

Zweite Kajüte:

Passagepreis a Person 70 Thlr. Pr. Crt.

Kinder unter 1 Jahr sind frei. In diesem Preise ist inbegriffen: Volle Beköstigung, so wie das in Newyork zu entrichtende Kopf- oder Armengeld, — nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr, wofür die Passagiere selbst zu sorgen haben.

Zwischendeck:

Passagepreis a Person 40 Thlr. Pr. Crt.

Kinder unter 1 Jahr sind frei. In diesem Preise ist inbegriffen: Volle Beköstigung, so wie das in Newyork zu entrichtende Kopf- oder Armengeld, — nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr.

Allgemeine Bedingungen:

Das Passagegeld muß vor der Einschiffung bei dem von der Gesellschaft zur Annahme von Passagieren allein ermächtigten Schiffsmakler, Hrn. August Bolten, Admiralitätsstraße No. 30 hierselbst, oder bei den durch denselben im Inlande angestellten Agenten zum Vollen eingezahlt werden und dient der darüber ausgestellte Empfangsschein als Legitimation zur Aufnahme am Bord des Packetschiffes.

Alles Reisegepäck und sonstige Effekten der Passagiere müssen gehörig in Kisten und Koffer verpackt und mit dem Namen des Eigners versehen sein; jeder Passagier ist berechtigt, bis zu 20 Cubik-Fuß unentgeltlich mitzunehmen, für das, was er mehr mit sich führt, hat er die Fracht von 15 Thlr. Pr. Crt. pr. 80 Cubik-Fuß nebst 15 pCt. Primage zu entrichten.

Jeder Passagier darf nur die während der Reise erforderlichen Gegenstände, und zwar in Mantel- oder Reisesäcke verpackt, bei sich behalten; alle übrigen Effekten werden nach Gutdünken des Capitains im Unterraum oder Zwischendeck weggestaut. Jeder Passagier hat sein Gepäck selbst an Bord zu schaffen und daselbst die Wegstauung zu überwachen, indem die Gesellschaft für das Verlorene nicht haften kann.

Hamburg, 1848.

Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Adolph Godeffroy. H. J. Merck & Comp.
F. Laeiß.

Von der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft zur Annahme von Passagieren ermächtigt, erlaubt sich der Unterzeichnete die Anzeige, daß folgende, der Gesellschaft gehörenden Schiffe im Laufe dieses Jahres mit Passagieren und Ladung von Hamburg nach Newyork expedirt werden, nämlich:

das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Deutschland, Capt. Hancker, am 5. Oktober 1848,
das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Nord-Amerika, Capt. Rathje, am 15ten Oktober 1848,
das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Rhein, Capt. Ehlers, am 10ten November 1848,

und ist derselbe jederzeit bereit, nähere Nachricht wegen Passage und Fracht zu ertheilen. Die Schiffe gehen unfehlbar an den bestimmten Tagen von der Stadt und werden nöthigenfalls durch Dampfböte nach See bugsirt. Stettin, 1848.

Friedrich Retzlaff, Breitestraße No. 389.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 3ten Klasse spätestens bis den 21sten September c., Abends 7 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihrer Anrechte zu bewirken.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.